

Sehr geehrte Kundschaft, liebe Freunde,

Sommerzeit ist Urlaubszeit, ist Lesezeit. Zeit zum Entspannen und Kraftschöpfen. Ob es Ihnen nach der neuen Donna Leon oder Uwe Johnsons Jahrestagen gelüstet, ob Sie einen Reiseführer benötigen oder einen Leipzig-Band für Ihre Gastgeber – für Ihre Urlaubslektüre sind wir die erste Adresse.

Von 10⁰⁰ bis 20⁰⁰ Uhr in der Woche, samstags von 10⁰⁰ bis 16⁰⁰ Uhr sind wir in der Buchhandlung für Sie da; Sie können uns jedoch auch telefonisch, per Telefax und via Internet erreichen. Und sollte es bei Ihnen durchs Kofferpacken zeitlich eng werden, bringen wir Ihnen die Bücher ins Haus – kostenfrei ab 50,- DM Bestellwert.

Einen schönen Urlaub wünscht Ihnen

Peter Hinke

P.S.: Wir sind ständig um Verbesserung unserer Angebote und Leistungen bemüht und daher natürlich an Ihrer Meinung und Ihren Wünschen interessiert. Wenn Sie also Lob oder Tadel spenden wollen oder einfach nur die HAUSMITTEILUNG regelmäßig bekommen möchten, sprechen Sie mit uns, senden Sie uns eine Karte oder eine Botschaft per e-mail.

Bücher & mehr auf zwei Etagen –

Wo finden Sie was in der Connewitzer Verlagsbuchhandlung:

oben: fremdsprachige Literatur, Essen & Trinken, Reiseliteratur, Architektur, Typographie & Design, Literatur zur DDR, Judaica, Kunst, Frauen- und Männerbücher, Psychologie, Nachschlagewerke, Kunstdrucke und Poster (auf Wunsch gerahmt).

unten: ausgesuchte Belletristik, ausgesuchtes Sachbuch, Taschenbuch, Regionalia und Leipzig-Literatur, Kinderbuch, signierte & besondere Ausgaben.



Gaffeganne '98

Wer ist der beste Interpret zweier selbstgewählter Lene-Voigt-Texte? Die Lene-Voigt-Gesellschaft e.V. lädt am 17. Juli um 18³⁰ Uhr in die agentur b-arche, Karl-Härtling-Straße 32, zum erstmals ausgelobten Wettbewerb um »De Gaffeganne der Lene-Voigt-Gesellschaft«. Infos gibt es über das Büro der agentur b-arche, Frau Grimmer, Tel. 0341/651 00 96.

Unsere Bestseller

Belletristik

1. (10.) Donna Leon, Sanft entschlafen/ Diogenes/39,00 DM
2. (7.) Tim Pears, Land der Fülle/Blanvalet/46,90 DM
3. (1.) Ingo Schulze, Simple Storys/Berlin Verlag/38,00 DM
4. (2.) Brigitte Reimann, Alles schmeckt nach Abschied/Aufbau Verlag/39,90 DM
5. (6.) Stewart O'Nan, Die Speedqueen/Rowohlt Verlag/39,80 DM

Sachbuch

1. (1.) Tobias Gohlis, Leipzig/Dumont Verlag/19,80 DM
2. (2.) Harriet Rubin, Macchiavelli für Frauen/Krüger/34,00 DM
3. (3.) Gisela Krahl, Das Schlampenkochbuch/Wunderlich/32,00 DM
4. (4.) Isabel Allende, Aphrodite/Suhrkamp/49,80 DM
5. (5.) Jon Krakauer, In eisige Höhen/Malik/39,80 DM

Taschenbuch

1. (4.) Manfred Krug, Abgehaun/Econ TB/14,90 DM
2. (1.) Stefan Heym, Immer sind die Weiber weg/Econ/14,90 DM
3. (2.) Isabel Allende, Paula/Suhrkamp/19,80 DM
4. (3.) Thomas Brussig, Helden wie wir/Fischer TB/16,90 DM
5. (8.) Donna Leon, Venezianische Scharade/Diogenes/18,90 DM

Neues aus dem Internet

Ab sofort können Sie die HAUSMITTEILUNG auch unter <http://www.cvb.de/magazin.html> im Internet abrufen – und zwar alle Ausgaben (außer #1) als Datei zum Lesen und Ausdrucken. So haben Sie Zugriff auf bisherige Rezensionen, Bestsellerlisten und unser legendäres, immer noch ungelöstes Preisrätsel aus #2 (Bücherscheck über 50,- DM wartet auf den Einsender der ersten vollständigen Lösung).

Connewitzer Verlagsbuchhandlung im Specks Hof

Schuhmachergäßchen 4 • 04109 Leipzig • Fernruf: 0341/960 34 46 • Telefax: 0341/960 34 48 • e-mail: info@cvb.de
geöffnet Montag bis Freitag von 10 bis 20 Uhr • Samstags von 10 bis 16 Uhr • <http://www.cvb.de> rund um die Uhr

Bezaubernd frivol

Erika und Klaus Mann: Das Buch von der Riviera
Was nicht im Baedeker steht

Die FRANKFURTER RUNDSCHAU rezensierte das in unserem Verlag erschienene Buch wie folgt:

Was nicht im Baedeker steht: daß das bürgerliche und kleinbürgerliche Publikum die Riviera zwischen Toulon und Monaco erobert hat, aber die internationale Bohème unbeirrt in den Nischen von Sanary und Bandol siedelt; daß noch immer blasse junge Männer in den Spielcasinos der Côte d'Azur herumlungern, bis ihre Jugendblüte zu welken beginnt; daß jede reiche Amerikanerin ihren Gigolo findet; daß hinter den Kathedralen und im Dreck des Hafens die besten Fischsuppen serviert werden; daß man kommod im Grand Hotel von Nizza wohnt, aber – sofern der fällige Wechsel auf sich warten lassen sollte – durchaus auch in der kleinen Pension mit Meerblick vom Doppelbett aus; daß Marseille nicht die beste Adresse für Cocktailkleider und Strümpfe mit Naht ist, hingegen für die verruchtesten Jazzkeller und die smartesten Matrosen.

Erika und Klaus Mann, die vergnügungssüchtigen Geschwister, Kinder von Thomas Mann, tischen uns diese bezaubernd frivolsten Geschichten auf und geben eine Ahnung vom Leben an der blauen Küste zu Beginn der dreißiger Jahre. Sie müssen es gut gekannt haben, auch wenn oder gerade weil der Zweite Weltkrieg bereits seine Schatten warf. Wie die Schmetterlinge taumeln wir mit ihnen durch den gesegneten Landstrich, kosten vom Lavednel wie vom Pernod fils und lassen für diesmal allen Bildungsballast zu Hause. Wundersamerweise lernen wir trotzdem vieles über Land und Leute, Flaneure, die wir sind.

»Was nicht im Baedeker steht«: Unter diesem Titel legt die Connewitzer Verlagsbuchhandlung dankenswerter Weise historische Reiseführer wieder vor, schön gebunden, mit Fadenheftung und Originalillustrationen von Walter Becker, Rudolf Großmann, Henri Matisse u.a. Bisher erschienen sind außerdem »Das Buch von Frankfurt, Mainz, Wiesbaden«, »Das Buch von Leipzig« (jeweils Hans Reimann), »Das Buch von Berlin« (Eugen Szatmari) sowie »Das Buch von Hamburg« (Hans Harbeck). Die bezaubernde Reihe, die auch heute noch als Reisebegleiter funktioniert, wird im Herbst fortgesetzt mit dem »Buch von München«.

J.S.

(Text aus der FR vom 27.6.98)

Erika und Klaus Mann: Das Buch von der Riviera.
Was nicht im Baedeker steht.

Connewitzer Verlagsbuchhandlung Leipzig,
185 Seiten, zahlreiche Illustrationen, 28,- DM

Die heilige Ware Buch

Nur die Preisbindung garantiert kulturell wertvolle Literatur

Die Preisbindung ist in Gefahr. Seit Monaten wird darüber diskutiert, ob wie bisher Bücher überall im Lande zum selben Preis zu haben sein sollen. Diese Diskussion mag dem Außenstehenden vielleicht unverständlich erscheinen, jedoch hätte eine Entscheidung gegen die Preisbindung Konsequenzen, die letztlich auch den Leser treffen.

SIEGFRIED UNSELD, Verlagsleiter unter anderem des Suhrkamp Verlages und selbst Verfasser zahlreicher Bücher über Autoren, Verlage und Verleger, stellte uns zu diesem Thema dankenswerterweise folgenden Text zur Verfügung, der zuerst in der Süddeutschen Zeitung erschien:

In dem Artikel »Das bedrohte Kartell« von Johannes Willms in der Süddeutschen Zeitung vom 6./7. Juni 1998 standen zum Thema Buchpreisbindung zwei erstaunliche Sätze, die das Problem auf den Kopf stellen: Es gäbe eine Reihe von Verlagen, die mit fraglos kulturell wertvollen Büchern glänzende Geschäfte machten, diese Verlage, »die nur auf der Basis von Preis und Auflage kalkulieren, würde ein Fortfall der Preisbindung am allerwenigsten treffen«. Und: »Das Nachsehen hätten vor allem die Bestsellerfabriken.«

Das Umgekehrte ist der Fall. Gerade (eigentlich nur) das kulturell wertvolle Buch bedarf der Schonung durch den festen Ladenpreis, damit es von allen Buchhandlungen zu gleichem Preis dem Leser angeboten werden kann. Den Bestsellerfabriken ist der feste Ladenpreis relativ gleichgültig: Sie kaufen zehn Titel in Amerika ein, machen zwei hier zu Bestsellern und versperren und verstellen mit den anderen acht den Markt guter Bücher.

Der junge Autor verschwindet

Was würde geschehen, wenn das einträte, was die Vernunft verhindern muß: die Abschaffung des gebundenen Ladenpreises durch Brüssel? Im Artikel der Süddeutschen Zeitung wird von 4000 Buchhandlungen gesprochen, die Bücher führen. Diese 4000 Buchhandlungen können zum großen Teil nur existieren, weil alle Buchhandlungen, ob groß oder klein, in den Städten oder auf dem Land, Bücher zum selben Preis ihren Käufern anbieten können. Fällt der Ladenpreis, zwingen Groß-Buchhandlungen die Verlage zu hohen Rabattzugeständnissen, diese Firmen könnten dann die Bücher billiger abgeben. Für die Mehrzahl der anderen Buchhandlungen aber wäre das nicht möglich, diese gerieten ins Aus und müßten schließen: Schon jetzt kann sich eine Mehrheit der Buchhandlungen im Wettbewerbskampf gegen die Großen nur durch den gebundenen Ladenpreis halten. Ginge aber eine Vielzahl von Buchhandlungen ein, eröffnete dies einen bedrohlichen Kreislauf, der fortzeugend Schlimmes produzierte. Die Verlage, und zwar gerade jene mit »kulturell wertvollen« Büchern, hätten keine Chance mehr, diese durch die Buchhandlungen in die Öffentlichkeit zu lancieren. Sie würden, weil sie es müßten, sofort ihre Produktion dezimieren oder auf das rein Marktgängige umstellen. Welcher Verlag würde noch »den jungen Autor« pflegen wollen, wer risikoreiche Erstlinge bringen, von Gedichten und Essays zu schweigen? Das,

was gerade den deutschen Buchhandel ausmacht – Bedingung des Daseins einer deutschen Literatur zu sein –, würde verkümmern. Wenn das anspruchsvolle Buch noch verlegt würde, dann in kleiner Auflage und zu einem wesentlich höheren Preis als früher. Durch den Wegfall der Preisbindung würde das anspruchsvolle Buch jeder Art teurer, die Massenware dagegen billiger. Anders gesagt: Der Kunde spart allenfalls an Bestsellern, was er bei anderen Büchern zulegen muß.

Zwei Konsequenzen werden nicht beachtet. Der Autor: Der Autor jedes anspruchsvollen Buches veröffentlicht vielleicht ein Buch in zwei Jahren; wenn er arriviert ist, verkauft sein Verlag (ich greife hoch) zehn- bis 20000 Exemplare; das ergibt, je nach Preis, ein Honorar von 50 bis 60000 Mark. Was geschieht mit der Mehrheit dieser Autoren, wenn die Verlage nicht jedes zweite Jahr ein Buch von ihm bringen können, was, wenn sie es wegen des Verschwindens vieler Buchhandlungen nur noch mit der Hälfte der Auflage verkaufen können? Das zweite: Als einziger Bereich der Kulturwissenschaft benötigen Verlag und Buchhandlung keine Subventionen vom Staat. Als Frankreich die Ladenpreisbindung abschaffte, starben Buchhandlungen, und Verlage wurden funktionsunfähig, dies vor allem in der Provinz, und das hieß überall, außer in Paris: Die Wiedereinführung des festen Ladenpreises wurde durch das erste Gesetz der Ära Mitterrand beschlossen.

Das Oxymoron bleibt

In Schweden muß seit der Abschaffung des festen Ladenpreises die Verlagsproduktion subventioniert werden, und der Staat druckt seine Schulbücher selbst; manche schwedische Autoren wurden in Schweden erst erfolgreich, nachdem deutsche Verlage und der deutsche Buchhandel ihre Bücher zu Erfolgen gemacht haben.

Nein, die Abschaffung des gebundenen Ladenpreises erbringt nicht das Erhoffte, nicht Sicherung des Anspruchsvollen, sondern seine Gefährdung und Zerstörung. Es geht auch nicht um »das bedrohte Kartell«. In den USA hat die Abschaffung des Ladenpreises neue Kartelle geschaffen, die die Buchpreise durchschnittlich um 60 Prozent erhöhten. Es geht um das einzelne Buch, eben um diese besondere Ware. Bertolt Brecht hat es mit einem Oxymoron, dem Stilmittel des Widerspruchs, bezeichnet: die geheiligte Ware Buch.

Damal- in der Connewitzer Verlag-buchhandlung

Geschichten aus der alten Zeit. 1. Teil: Juli 1990

Es war die Zeit, als die Uhren scheinbar schneller gingen, als Wochen wie Monate, ja wie Jahre erschienen, so temporeich, so voller wichtiger Ereignisse, daß im Nachhinein die Erinnerung vieles unwirklich erscheinen läßt. Wir haben im März 1990 mit der Unternehmung Connewitzer Verlagsbuchhandlung begonnen, einem Projekt, das sich der Zeit entsprechend schnell und aufregend entwickelte und dessen Dimensionen wuchsen. Nach ersten Straßenverkäufen, bei denen wir fast 3000 Exemplare des Forum-Titels »Jetzt oder nie – Demokratie« absetzen konnten, mieteten wir in Connewitz, Fritz-Austel-Str. 37 (heute Bornaische Str.) ein renovierungsbedürftiges Ladenlokal, in welchem vorher die Nationale Front residierte. Mit viel Hilfe von Freunden, ausgedienten Teilen Leipziger Messestände, Eimern voller Farbe und Mut zur Improvisation entstand die erste Connewitzer Verlagsbuchhandlung, deren Eröffnung wir am 8. Juli 1990 feierten. Ein Markenzeichen war der »grüne Rasen«, praktisch ein gepflegtes Stück Wiese im Fußboden, welches ureigentlich Makel am Bau kaschieren sollte.

Leider wollte der Rasen nicht gedeihen und sah bald unschön aus, so daß wir oft auf benachbarten Wiesen frischen Rasen stechen gingen, damit wieder frisches Grün zwischen den Büchern leuchtete.

Die Warenbeschaffung war zunächst problematisch, da wir bis zum 1. Juli 1990 nur in Mark der DDR zahlen konnten. Wo jedoch ein Wille war, war auch ein Weg. Selbst wenn die Bezahlung der »West-Ware« letztlich doch nicht in Krimsekt und russischem Wodka erfolgte (wie die Legende gern behauptet), lagen auch vor der Währungsunion schon auf unserem altertümlichen zweirädrigen Bücherkarren neben den Büchern der DDR-Verlage Kiepenheuer, Insel und Aufbau



Produkte aus den Westberliner Häusern Wagenbach und Rotbuch. Mit der harten Währung hielten jedoch auch schnell andere wichtige Verlage wie S.Fischer, Rowohlt, Suhrkamp oder dtv Einzug. Unser Augenmerk galt damals wie heute weniger dem schnellebigem Titel als vielmehr der dauerhaften Tiefe der Angebote. Es war und ist sicher kein Geheimnis, daß nicht wenige westliche Verlagshäuser den Brüdern und Schwestern in den ostdeutschen Buchhandlungen Überraschungspakete schickten, die manche Ladenhüter noch unverhofft zum Erfolg werden ließen und weite Teile der Buchhandelslandschaft für Monate mit »Katzengold« blockierten. Vielleicht war es ja auch nur gut gemeint – unsere Sache war es jedenfalls nicht.

Wir waren glücklich, hatten unseren Stefan Heym, unsere Ingeborg Bachmann oder Franz Kafka komplett im Regal und versuchen es bis

heute, so zu halten. Da sich dieses in der Stadt doch schnell herumsprach, konnten wir unsere Schätze bald verteilen, der Andrang der ersten Wochen war erstaunlich, auch wenn man natürlich berücksichtigen muß, daß das Connewitz von 1990 ein anderer Ort als das heutige Viertel gleichen Namens war. Da gab es die damals noch aufblühende Connewitzer Alternative, Kneipen wie das Backwahn und Galerien wie Judy Lybkes Eigen + Art; Projekte die damals funktionierten und zunächst noch sehr unterschiedliche Menschen zusammenbrachten. Schon im Juli 1990 fand die ersten von vielen Lesungen bei uns statt. Wolfgang U. Schütte stellte am 17. Juli den Sachsenbuch-Erstling »Vom Pleißestrand nach Helgoland« von Lene Voigt vor, während wir Leipziger Allerlei servierten. *P.H.*

(Fortsetzung folgt)

Fußball: BSG Raketa erringt 9. Platz beim Großbothen-Cup



Unsere Betriebssportgemeinschaft Raketa nahm in Sermuth am renommierten Fußballturnier der Gemeindeverwaltung Großbothen teil und erreichte einen beachtenswerten 9. Platz. Gegen die zumeist muldentaligaerprobten harten Gegner setzten wir auf beeindruckenden Angriffsfußball, der uns bereits beim letztjährigen nato-Cup erst am späteren Sieger scheitern ließ.

Doch die Trauben hingen hoch in der Fremde. Gegen Schönbach 03 verloren wir sehr unglücklich – wie der Name des Gegners schon sagt – mit 0:3, der SV Brösen konterte uns mit 2:5 aus und auch die Schönbacher Feuerwehrmannschaft (ebenso 2:5) wollte da nicht zurückstecken, auch wenn häufig Pfosten, Latte und hin

und wieder auch ein Torhüter Raketa-Treffer zu verhindern wußten. Die Einwechslung unserer blonden Amazone Gerrit, die für Regisseur Ronaldo Schubert ins Spiel kam, ließ jedoch ein Raunen durchs Muldental gehen. Entsprechend beeindruckt zeigte sich unser letzter Vorrundengegner und spätere Sieger Egefensterbau Grimma, der beim 1:2 einem Punktverlust sehr nahe war. So in Fahrt gekommen, wurde im Spiel um die goldene Ananas gegen Bayosan Schönbach ein fulminanter 5:3-Sieg erspielt, bei dem Kreuzer-Leihgabe und CVB-Veteran Egbert Pietsch drei seiner sechs Treffer erzielte. So ward auch der lautstarke, aus Leipzig mitgereiste Anhang versöhnt. Unterm Strich blieb ein schöner sommerlicher Ausflug aufs Land mit Sonne, Bier und hohem Unterhaltungswert. *P.H.*

Wichtige Bücher – für Sie gelesen von unseren Mitarbeitern

Meir Shalev. Judiths Liebe.

Roman. Diogenes, 390 Seiten, gebunden, 44,- DM

Eigentlich ist der Titel der deutschen Übersetzung irreführend. Wen Judith liebt, weiß selbst ihr Sohn nicht, der die Geschichte erzählt. Drei Männer jedoch beanspruchen die Rolle des Vaters und geben Sejde, was er ihrer Ansicht nach zum Leben braucht. Rabinowitz, auf dessen Hof er und seine Mutter wohnen, gibt ihm ein Zuhause. Der Viehhändler Globbermann klärt ihn über die Vorzüge des Geldes auf. Und Scheinfeld, der Vogelzüchter, lehrt ihm die Weisheiten des Kochens und der Liebe: »Sie ist eine Sache des Verstandes und nicht des Herzens.«

Alle drei warten vergeblich darauf, daß Judith eine Entscheidung trifft. Als sie stirbt, bleiben nur die Hoffnungen eines jeden, daß Judiths Liebe möglicherweise doch nur ihm gegolten hat. Sejde wächst mit den Geschichten seiner drei Väter auf, und mit ihnen zusammen versucht er, das Geheimnis von Judith zu ergründen.

Doch das Buch ist kein Liebesroman. Meir Shalev spürt der Atmosphäre des Landlebens im Israel der 60er Jahre nach, und erzählt in einer behutsamen Sprache die Geschichten eines Dorfes in der Jesreel-Ebene, dessen Bewohner die Tragödien der Weltgeschichte nur am Rande registrieren und dem eigenen Schauspiel um unerfüllte Träume alle Aufmerksamkeit widmen.

Anett Schwarz

Tim Staffel: Terrordrom

Roman. Ammann, 220 S., gebunden, 29,80 DM

Tim Staffel, Jahrgang 1965, hat den Roman geschrieben, welchen ER schon immer lesen wollte. Großes Thema ist die entwurzelte Stadt Berlin in den Wochen um die Jahrtausendwende. Eine Jahrtausendkälte läßt stellenweise die Kanalisation bersten, ganze Straßenzüge sind mit einer sofort gefrierenden Schicht aus Kot überzogen, Autos und Menschen schlittern wahl- und ziellos durch dieses Chaos. Die Szenerie ist real: Am S-Bahnhof Treptower Park metzelt sich die vietnamesische Zigaretten-Mafia gegenseitig nieder, und niemanden interessiert dies. In der Stadt kursieren Briefe mit Paranoia-fördernden Endzeittheorien, verfasst von einem mysteriösen »V« (sic!).

Fast alle Protagonisten Staffels (vom erfolgreichen TV-Talkmaster bis zum türkischen Straßenspieler) schauen sich im Laufe des Buches den kontrovers diskutierten Film HASS von Mathieu Kassowitz an, um alsdann, jeder auf seine Art, Amok zu laufen.

Schlußendlich folgt der Entwurf einer genial einfachen Kulisse, erinnernd an die sich ermüdend

gleichenden und jede größere Stadt belagernden Einkaufszentren der Gegenwart: Das Terrordrom als alternatives Kulturzentrum einer kollabierenden Gesellschaft, in welchem der Terror zur Kultur wird. Es gibt keine Spielregeln und alle gehen hin.

Erträglich ist die Lektüre des Romans auf längeren S- oder U-Bahnfahrten in Berlin. Angereichert mit den öden Codes der Jugendsprache sind die Sätze so kurz, daß man nicht Gefahr fährt, seine Station zu verpassen.

Alexander Nedo

Rafael Chirbes, Der lange Marsch

Roman, Kunstmann, 329 S., gebunden, 42,-DM

Rafael Chirbes hat ein wunderbares Buch geschrieben, das gleichermaßen fesselnd und anspruchsvoll ist. Die Geschichte des Romans beginnt am Ende des Bürgerkrieges 1939 in Spanien und reicht bis weit in die Franco-Ära hinein. In den Episoden des ersten Teils entwickelt Chirbes die Lebensläufe ganz verschiedener Personen, einer Generation, gekennzeichnet von den Wirren des Krieges und der Hoffnung auf neue Sinngebung. Der zweite Teil vernetzt die Geschichten, in dem sich ihre Kinder in Madrid begegnen. Dort verbünden sie sich gegen ihre Eltern und versuchen, die politischen und moralischen Ideale der 60er Jahre zu leben.

Mit großer Genauigkeit beschreibt Chirbes Zerissenheit und Aufbegehren, große Liebe und klägliches Scheitern, ohne dabei jemals den Blick vom Individuum abzuwenden.

Angela Straube

Nicholas Shakespeare, Der Obrist und die Tänzerin.

Rowohlt, 1998, 384 S., gebunden, 39,80 DM

Ein südamerikanischer Andenstaat wird seit Jahren durch den Guerillakrieg von »Professor Ezequiel« erschüttert. Insgesamt 12 Jahre wird der Polizeioberst Augustin Regas damit zubringen, Ezequiel zu jagen. Man weiß so gut wie nichts über diesen Guerillachef, außer daß es sich dabei um den ehemaligen Philosophieprofessor Edgardo Vilas handelt. Der hat seinen Weg in den Untergrund gut vorbereitet. Systematisch hat er Spuren verwischt und alle Photos vernichtet. Doch zwei Dinge verbinden die Männer: 1. sie stammen beide aus derselben Gegend und 2. das einzige bekannte Photo von Vilas hat Rejas zufällig bei einer Routinekontrolle aufgenommen. Der andere Gegenspieler von Rejas ist Geheimdiensthauptmann Tristan Calderon, der ebenfalls Vilas jagt, um ihn zu liquidieren.

John Dyer ist der angesehene Südamerikakorrespondent einer englischen Zeitung, dem man mitgeteilt hat, daß sein Büro geschlossen wird. Seine Laufbahn will er mit einem Interview mit dem bislang für Journalisten unerreichbaren Calderon krönen. Der Versuch scheitert, und eher zufällig trifft Dyer im brasilianischem Para auf Rejas, der an mehreren Abenden die Geschichte seiner Jagd nach Vilas erzählt. Es ist das Geständnis eines Geheimagenten im Dienste eines korrupten Regimes, es ist das politische Fazit eines Volkshelden wider Willen, und es ist das Porträt eines Mannes mit gebrochenem Herzen. Rejas Geschichte steckt voller Schrecken und Sehnsucht, voller Gewalt und Leidenschaft, und in ihrem Zentrum steht die Liebe.

»Mir fällt kein anderer ausländischer Schriftsteller ein, der sich mit vergleichbarer Neugier und ebenso sicherem Instinkt ins Labyrinth der Politik meines Landes gewagt und sich dabei so gut geschlagen hat.«, schreibt Mario Vargas Llosa.

Jörg Zimmermann

Christopher Buckley: Danke, daß Sie hier rauchen.

Roman. Fischer Taschenbuch, 346 S., 16,90DM

Wer sind die wahren Meinungsführer dieser Welt? Buckleys Antwort: die Lobbyisten!

Der hier, Nick Naylor, ist sprachgewaltiger und medienerprobter Vertreter der Tabakindustrie. Sein Motto: »Rauchen ist nicht ungesund, und alle sollen das glauben.« Er und seine Kollegen von der Alkohol- bzw. Waffenindustrie kämpfen an vorderster Front und mit direktem Draht zur Politik gegen Anti-Raucher-Kampagnen, verschärfte Waffenkontrollgesetze oder Abstinenzgerede.

Und damit man fit bleibt auf dem Gebiet der unlauteren Methoden, trifft man sich wöchentlich zum Erfahrungsaustausch. Oder glauben Sie, daß eine Plakataktion mit dem Titel »Alles, was dir deine Eltern sagen über das Rauchen ist korrekt« Jugendliche vor dem Griff zur Zigarette warnt. Man lese bloß die letzten drei Worte!

Zu den zahlreichen grotesken Merkwürdigkeiten (Lesezeichen!) in diesem locker lesbaren Buch zählt auch, daß ausgerechnet Mister Zigarette Opfer einer Intrige wird, in deren Verlauf er mit unzähligen Nikotinplästern ins Jenseits befördert werden soll...

Ein Roman für Raucher, Nichtraucher, Politikverdrossene und für jene, die immer noch glauben, es gebe da draußen irgendwo einen Ehrenkodex.

Ronald Schubert